

ZYK L O T R O N

April 2001 · Jahrgang 19 · Nr. 92



Ein ganz großes DANKE allen Zyklodamen ! den Geschrieben-habenden (auch den Kniesebeinigen ein nostalgisches „mille grazie“) und den Schreibenden, die – fallweise durchaus verdrossen, aber doch immer wieder – dafür sorgen, daß sich die Lesinnen behaglich bis schwer agitiert der Lektüre hingeben und/oder wertvolle Infos erhalten.

Danke auch dafür, daß – manchmal sanft säuselnd, dann wieder eher b/barsch – zum Eppaseinschreiben eingeladen/aufgefordert wird ... deshalb und überhaupt: diesmal aber wirklich ...

allaweileuremap

FLZ

Herzgend über die
unser Herzschatten fällt

MaP

FÜR DAGI UND RUTH

Leicht sinkt in die Wiesen
in die gefalteten Flügel
der Schmetterlinge
in die Augen der Liebsten
die sich darüber schließen

MaP



MaP *Doppelraum*

17/01/01 MaP



- 3. Zum Beginn
- 4. Internationaler Frauentag 8. März 2001
- 7. Reisebericht London
- 12. „Für und mit Migrantinnen“
- 13. Diskussionsabende gegen die Regierungspolitik
- 14. „Egalitäre Differenz“ – eine Ringvorlesung
- 16. Nachlese 9. Februar 2001 – Demo gegen Schwarz-Blau
- 17. Anmeldeinfo für Wendo-Wochenende
- 18. Sportreport – Schifahren
- 18. Aus m/einem Frauenleben
- 19. Interview mit Les Reines Prochaines
- 23. Fasching im FLZ
- 23. FLZ-Veranstaltungen im April/Mai
- 24. Tätigkeitsbericht 2000 des AFLZ
- 27. Jahresabrechnung 2000

Zum Beginn

Die Frage, gibt es irgendwelche, die sich bereit erklären, ein Zyklus zu gestalten, zu organisieren, stellt sich immer wieder. Auch beim letzten großen Plenum wurde darüber diskutiert und über neue, für jede Frau weniger aufwendige Strukturen nachgedacht. Das Ergebnis: Einzelne Frauen fühlen sich für gewisse Themenbereiche zuständig und schreiben selbst oder suchen Frauen, die dazu schreiben wollen. Je eine erklärt sich bereit, die Koordination zu übernehmen. Dankenswerterweise macht Pixie weiterhin die Layout-Arbeit.

Ob dieses Konzept aufgeht, ist natürlich eine andere Frage, aber ich glaube, es sollte alles versucht werden, die Zeitung des AFLZ am Leben zu erhalten, wenigsten für drei bis vier Mal pro Jahr. Wobei sich noch die Frage der Finanzierung stellen wird, da ja unsere neue (oder jetzt leider schon viel zu alte) Regierung die Postgebühren für Zeitschriften wie die unsere gewaltig in die Höhe treibt. Dies ist also der erste Versuch eines Zyklus neu.

Noch ein Wort zur Gesamtfinanzierung des AFLZ: Die Kürzungen in allen Bereichen (besonders im autonomen und im Frauenbereich) trifft natürlich auch das FZ. Fazit aller Diskussionen in Plenas war

und ist, dass das FZ von den Frauen, die es nutzen und den Frauen, denen an der Existenz gelegen ist, erhalten werden muß, da öffentliche Gelder immer weniger und unberechenbarer werden. Bisher wurden immer wieder Spendenaufrufe gestartet, die zwar die jeweiligen Finanzlücken überbrückt haben, aber eine ständige „Nachlafsituation“ schaffen. Fürs FZ wäre es wichtig, fix mit Geldern rechnen zu können, beispielsweise, indem Frauen Daueraufträge einrichten und so monatlich einen fixen Betrag überweisen, ob das jetzt 50 Schilling oder mehr sind. Damit wäre eine kontinuierlichere Planung möglich.

Noch eine Bitte der Layouterin: Wenn ihr Texte auf Disketten abgibt, bitte den Text auf der Diskette nicht formatieren (auf dem Ausdruck schon, falls ihr besondere Vorstellungen habt).

Und zum nächsten Zyklus: Es wird ca Anfang/Mitte Juni erscheinen, sollte eine Frau sich bereiterklären, die Koordination zu übernehmen, bitte beim Bürodienst melden.

Ansonsten viel Spaß mit dem Zyklus, mit Nachrichten zum 8.3., dem Tätigkeitsbericht 2000, einem Interview mit Les Reines Prochaines, einem Frauenreisebericht und sonstigem mehr.

Gela



EVA KLECKER ist am 6.1.2001 gestorben. Ich erinnere mich an sie als ganz junge Frau, die bald ihre anfängliche Schüchternheit ablegte. Deren Lachen so herzlich war, deren Erzählungen so nachdenklich und wütend machten. Wütend wie auch sie oft war. Aber auch gleichzeitig sanft und weich. Über einen Zeitraum hindurch führten wir viele Gespräche, ihre Gedichte und Geschichten gaben Einblick in ihr Denken und Fühlen. Ihr Kampf war, so schien mir, das Leben in den Griff zu bekommen und nicht vom Leben beherrscht zu werden. Und heftig wie ihr Leben war wohl auch ihr Tod.

Gela



Zum 90. Mal wird der internationale Frauentag in diesem Jahr begangen

KUNDGEBUNG ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG

Im März 1910 hatte die deutsche Sozialistin Clara Zetkin dazu aufgerufen, für Wahlrecht und gleichen Lohn auf die Straße zu gehen. Am 19. März 1911 fand dann der erste internationale Frauentag in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA statt.

Seit 1911 organisieren sich Frauen gegen männerdominierte Strukturen und gegen ungleiche Macht- und Einkommensverteilung zwischen Frauen und Männern.

Bis heute kämpfen Frauen weltweit für eine Gesellschaft ohne Sexismus, ohne Ausbeutung, ohne Rassismus auf Grund von Hautfarbe und Ethnie, für eine Gesellschaft ohne Gewalt und Krieg, in der sie wirtschaftlich und psychisch von Männern unabhängig und selbstbestimmt leben können. Die „feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol“, ein Zusammenschluss verschiedener Frauen- und Mädcheneinrichtungen (Frauen gegen VerGEWALTigung, Tiroler Frauenhaus, DOWAS für Frauen, Eltern-Kind-Zentrum,

Atelieregemeinschaft Kunst+Drüber, FIB, ARCHFEM, Autonomes FrauenLesbenZentrum) hat am 8. März 2001 zu einer gemeinsamen Kundgebung aufgerufen.

Frauen- und Mädcheneinrichtung aus Innsbruck waren mit Ständen und Informationsmaterial vertreten. Die Frauenvolkküche stärkte und rüttelte mit einer Kichererbsensuppe am Brüll-Lachner. Experimenteller Widerstand wurde in Form von „politischen Sprucheiern“ an die Frau gebracht. Bauchladenverkäuferinnen mit Postkarten mischten sich unter die Frauen und verbreiteten Protestansichten, sowie künstlerische Aussichten.

Die Trommlerinnen-gruppe und die Musik aus der Konserve beschallte den Frauenplatz vor, zwischen und nach den Reden, die im Anschluss abgedruckt sind.



KICHERERBSEN ZUM INTERNATIONALEN FRAUENSOLIDARITÄTSTAG

Wir servieren Ihnen heute Kichererbsen, damit Sie auch weiterhin etwas zum Lachen haben. Nehmen Sie die Gelegenheit beim Schopf und kichern Sie einmal kräftig in sich hinein oder lauthals aus sich heraus.

Kichern bringt Ihre Zellen zum Schwingen und verleiht Ihnen neue Kraft. Diese nutzen Sie dann bei Gelegenheit am Besten dazu, Ihrem Unmut über die herrschenden Verhältnisse Ausdruck zu verleihen.

Damit Ihre neu gewonnene Kraft lange anhält und nicht im Sog des Alltags abflaut, finden Sie in diesem Eintopf zusätzlich viele scharfe Gewürze, die den Zorn so richtig anheizen und natürlich frisches Vitamin C-reiches Gemüse für die widerständige Ausdauer.

Guten Appetit wünscht Ihnen Ihre Frauenvolkküche.

FÜR EINE OFFENSIVE DEMOKRATISIERUNG SOZIALER FRAGEN GEGEN DIE ZUNAHME VON PRIVATEN HAUSHALTSPEARLEN

Rede zum Internationalen Frauenkampftag 8. März 2001

In den letzten Jahren hören wir immer wieder, daß der Standort Österreich gesichert werden müsse, daß die Konkurrenzfähigkeit österreichischer Betriebe vorangetrieben werden müsse, daß die österreichische Bevölkerung jahrzehntelang überversorgt gewesen und der Wohlfahrtsstaat am Ende wäre, daß deshalb an allen Ecken und Enden gespart werden müsse.

Innerhalb des europäischen Marktes treiben europäische Staaten seit Jahren eine starke Konkurrenzsituation voran. Staatliche Politik passt sich immer mehr den Spielregeln

der Wirtschaft an. Alle europäischen Staaten antworten auf diese Konkurrenzsituation des Marktes mit derselben Losung, nämlich der Standortsicherung im je eigenen Land. Dadurch entsteht europaweit ein Standortnationalismus, worin sich die traditionelle konservative „Sorge um das Vaterland“ mit dem neoliberalen Fetisch „internationale Wettbewerbsfähigkeit“ paart.

Der Standort wird mit der Nation gleichgesetzt, d.h. der Staat entwirft sich selbst als Marktplatz und hat immer weniger den Anspruch, als politische Demokratie die Interessen der ganzen Bevölkerung im Namen der Gleichheit und Freiheit für alle in den Blick zu nehmen.

Soziale Bewegungen haben sich formiert, um gegen ökonomische Ungleichheiten bzw. gegen Ungleichheiten aufgrund des Geschlechtes, der Hautfarbe und der Ethnie zu kämpfen. Neue rechtsgerichtete Gruppierungen, genannt „die Neue Rechte“, versuchen europaweit seit ca. 15 Jahren den demokratischen Kämpfen für gleiche Rechte für alle Einhalt zu gebieten. Sie beziehen sich in ihren populären Parolen vor allem auf den Neoliberalismus. Die „rechten“ Werte beziehen sich nicht mehr nur auf Volk, Nation und Familie, sondern sind gekoppelt mit den Werten Markt, Konkurrenzfähigkeit des einheimischen Kapitals und Standortsicherheit. Mit dem Rückgriff auf den Neoliberalismus liegt die „Neue Rechte“ im allgemeinen gesellschaftlichen Trend, denn die ökonomischen Grundaussagen dieser Konzeption werden mittlerweile von den maßgeblichen

politischen Kräften der Gesellschaft akzeptiert. Das drückt sich auch darin aus, daß Politiker selber den Wohlfahrtsstaat kritisieren, mit dem Ziel, daß staatliche Initiativen und soziale Sicherungen abgebaut werden sollen, daß eine individuelle Leistungsorientierung vorangetrieben wird. Die Zurechtstufung der Sozialpolitik verbindet sich in der Regel mit der Forderung nach einer Renaissance der Familie und Unterstützung für ehrenamtlich geleistete Nachbarschaftshilfe- und Selbsthilfeeinrichtungen.

Die Zurechtstufung der Sozialpolitik bedeutet, daß Frauenpolitik auf Familien- und Bevölkerungspolitik reduziert wird,

daß beispielsweise zusätzlich anfallende Betreuungsarbeiten wieder vermehrt den Frauen übertragen werden, gekoppelt an die traditionelle Rolle der Frau als derjenigen, die in schwierigen Zeiten die Gesellschaft mit ihrer Mitmenschlichkeit und Wärme zusammenhalten soll.

Die Zurechtstufung der Sozialpolitik bedeutet, daß Frauen vermutlich ab nächsten Jahr nicht mehr

Karenzgeld bekommen, wie die Bundesregierung diese Woche beschlossen hat. Sie bekommen stattdessen für jedes neugeborene Kind 6.000,- S pro Monat für drei Jahre. Das sind 600,- S mehr als bisher und den Zeitraum haben sie auf das Doppelte verlängert. Dieses Kindergeld ist allerdings keine Versicherungsleistung mehr, d.h. es wird nicht mehr als Ersatzzeit für die Pension angerechnet. Und wenn eine Frau drei Jahre lang vom Arbeitsmarkt fernbleibt, hat sie wenig Chancen, wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen zu können. Was dieser Grundsatzbeschluss für Migrantinnen bedeutet, ist noch nicht absehbar.

Zurechtstufung der Sozialpolitik bedeutet auch staatliche Unterstützung der Gratsgemeinschaftsarbeit und Zwangsmaßnahmen für SozialhilfeempfängerInnen und NotstandshilfebezieherInnen. Denn nach der Logik der Neokonservativen muß sich „Leistung“ auszahlen, und wer keinen Arbeitswillen zeigt, verliert jeglichen Anspruch auf soziale Hilfen. Bei Bevölkerungsgruppen, die ein mittleres und geringes Einkommen beziehen, wird am massivsten gespart, einfluß-

SEXISTISCHE/RASSISTISCHE GESetze
SIND AUSLÄNDERINNENHEtZE
BLEIBERECHT FÜR ALLE
KAMPF GEGEN SEXISMUS UND RASSISMUS



London – eine Stadt für Frauen?

von Manuela Schweigkofler

reiche Wählergruppen und wirklich Wohlhabende sind in der Steuerpolitik noch entlastet worden. Nach wie vor wird die Sozialversicherung bei einem Einkommen von 44.000,- € eingefroren, d.h. Personen, vor allem Männer, die beispielsweise 150.000,- € monatlich verdienen, zahlen denselben Betrag von Sozialversicherung wie Personen mit einem Einkommen von 44.000,- €. Nicht zu reden von der Herabsetzung der Besteuerung von Vermögen, nicht zu reden von den Milliarden an Steuerschulden, die Unternehmer dem Staat schulden, und die nicht eingetrieben werden.

Die Spaltung der Gesellschaft drückt sich auch darin aus, daß ethnische Minderheiten, Arbeitslose, Obdachlose hierzulande in den letzten 10 Jahren repressiv behandelt, von Stadtverwaltungen bzw. den zuständigen Ordnungsbehörden rigoros aus dem öffentlichen Raum vertrieben und sehr stark eingeschüchtert wurden und werden. Diese soziale Kälte hat nicht bloß zu rassistischen Anschlägen beigetragen, vielmehr hat sie auch die sogenannte „Neue Rechte“ dauerhaft gestärkt. Die „Neue Rechte“ übernimmt zwar Forderungen bestimmter Gruppen, aber nur, um sie durch die Schaffung neuer Ungleichheiten zufriedenzustellen. Dies mündet notwendigerweise in eine tiefe Spaltung der Gesellschaft zwischen Privilegierten und Ausgeschlossenen anstatt zu einer Ausdehnung von Demokratie.

Neuerdings beginnen konservative Politikerinnen der ÖVP und FPÖ Begriffe, die ursprünglich aus der Autonomen Frauenbewegung kommen, umzudeuten. Sie sprechen von Frauenpolitik, und meinen die Interessen eines Teiles von bürgerlichen Frauen, die ihre individuellen Freiheiten weiter ausbauen wollen. Sie zeichnen dabei ein Frauenbild, in dem sie die Berufstätigkeit von Frauen in Vereinbarkeit mit der Familie, das schöne Aussehen von Frauen, die starke Leistungsfähigkeit von Frauen als natürlichen Zustand konstruieren. Die Schöne, die Gesundere, die Stärkere soll sich durchsetzen. Wer diesem Bild nicht entspricht, ist persönlich schuld daran und von einer solchen Frauenpolitik ausgeschlossen. Soziale Lebensbedingungen werden damit privatisiert. Sie lehnen es ab, strukturelle Hierarchien zwischen den Geschlechtern als Ursachen für soziale Ungleichheiten anzuerkennen. Linke feministische Politik steht für eine solche Ausrichtung und wird deshalb von ÖVP Frauen in übelster Weise diffamiert. Sie suchen nach kurzfristigen Lösungen von Problemen und wollen strukturelle Ungleichheiten nicht beseitigen, da es sie nach ihrer Auffassung nicht gibt. Ein gutes Beispiel ist der Grundsatzbeschluß der Regierung in dieser Woche, mit

dem das Karenzgeld in Kindergeld umgewandelt wird. Statt dafür zu kämpfen, daß die öffentlichen Kinderbetreuungseinrichtungen ausgebaut werden, wird das Geld dafür verwendet, daß die traditionelle geschlechtsspezifische Arbeitsteilung verfestigt wird. Der klassenprivilegierten Frau mit Kindern, die trotzdem noch Lohnarbeiten geht, stellt die Regierung zur Entlastung eine Erleichterung in der Anstellung privater Haushaltshilfen in Aussicht. Diese sind steuerlich absetzbar. Migrantinnen sollen also als Hausarbeiterinnen für die Entlastung gut situierter Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft einsetzbar sein.

Linke Feministinnen und andere politische Menschen organisieren sich gegen die Demontage der Demokratie und gegen neoliberale Ideologien. Es geht darum, demokratische Kämpfe um gleiche Rechte für alle mit anderen Kämpfen gegen soziale Ungleichheiten zu verbinden, dem Kampf um gleiche Rechte von Migrantinnen, zu verbinden mit den Kämpfen von Menschen mit anderer Hautfarbe und verschiedenen ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten, zu verbinden mit dem Kampf um gleiche Rechte von körperlich, psychisch und/oder geistig beeinträchtigten Personen. Ein Demokratisierungsprozeß ist dann grundlegend vorhanden, wenn sich die Kämpfe um gleiche Rechte einer Gruppe mit den Rechten anderer Gruppen verknüpft.

Statt Neoliberalismus wollen wir eine neue Option für Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung!

Höhere Besteuerung von Kapital und Vermögen!

Aufhebung des Einfrierens der Höchstbemessungsgrundlage für die Sozialversicherung!

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit!

Im viertreichsten Land Europas ist ein existenzsicherndes Grundeinkommen für alle finanzierbar!

Impressum: Feministische FrauenLesbenVernetzung Tirol

Fotos vorige und diese: www.diestandard.at

„ich habe das Merkwürdigste gesehen, was die Welt dem staunenden Geiste zeigen kann, ich habe es gesehen und staune noch immer ... ich spreche von London.“ (D. B.)

Wäre L. eine Frau, sie wäre sicherlich eine kinderlose, berufstätige Frau oder Lesbe. Und mit diesen Grundvoraussetzungen ausgestattet, wird sich jede Touristin in dieser Metropole leicht tun und wohlfühlen. Keine Stadt kostet in so kurzer Zeit so viel Geld und keine Stadt zieht eine so in ihren Bann wie London.

„The coolest city on the planet“ zu dem das amerikanische Magazin „Newsweek“ London ernannt hat, ist zwar die Expertin für Jugendkultur pur, sagt uns, was „modern“ ist, wenn Mode, Musik, Kunst, Design oder Lebensart neue, verrückte Wege einschlagen, aber London ist auch, bei allen Bemühungen um ein modernes Stadtgesicht, hoffnungslos viktorianisch, ausgestattet mit vielen Symbolen, die ein Image aus Kolonialzeiten transportieren. Die Nostalgie ist allgegenwärtig und so wird auch die Queen und alles, was royal ist, von allen verehrt oder zumindest nicht beleidigt.

Gerade wenn es um das Kennenlernen von London geht, ist folgende Empfehlung angebracht: die britische Hauptstadt ist in vielerlei Hinsicht immer noch eher eine Ansammlung von Dörfern und Kleinstädten als die Riesemetropole, die frau auf den ersten Blick wahrnimmt. Wenn man Londoner trifft und sie nach ihrem Herkunftsort fragt, wird die Antwort mit großer Wahrscheinlichkeit Kentish Town, Clapham oder ähnlich lauten, kaum jemand wir London als Wohnort angeben. Tatsächlich haben sehr viele dieser Stadtteile ihre eigene Geschichte, ihr eigenes Zentrum, ihre ganz besondere Ausstrahlung. Es bietet sich an, das Viertel in dem Ihr wohnt zu entdecken und mit den Menschen dort ins Gespräch zu kommen und Ihr werdet vieles von dem wiederfinden, was die Stadt bewegt.

London ist erstaunlich „sicher“ für Frauen, die alleine unterwegs sind oder sich auch abseits der touristischen Pfade bewegen möchten. Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit Gewalt an Frauen und ethnischen Minderheiten in der öffentlichen Diskussion haben dazu beigetragen, die Wachsamkeit von Frauen und erstaunlicherweise auch von Männern für Übergriffe zu sensibilisieren. Das Thema

„Gewalt“ ist nahezu immer präsent und wird viel diskutiert, ist Gegenstand von Mediendebatten und wird auch in Schulen geschlechtsspezifisch vermittelt. Und unabhängig wie frau dazu stehen mag: die ständige Überwachung durch Videokameras trägt auch dazu bei, sich „sicher“ zu fühlen.

Trotzdem gibt es Stadtviertel, die sich nachts sogar Taxifahrer weigern anzufahren. Hier wird spürbar der Anschein vermittelt, je „schwärzer“ ein Viertel, umso gefährlicher und desto eindringlicher wird Frau davor gewarnt. Auch leidet London noch immer unter seinem historischen Ruf, alle Stadtteile südlich der London Bridge, seien schmutzig und verrucht und je weiter südlicher der Themse sie liegen, desto gefährlicher sei es für Frauen, sich dort alleine zu bewegen. Ich möchte es jeder Frau selbst überlassen zu entscheiden, wo und wie sie sich bewegen möchte, empfehle aber, sich an die Gewohnheiten der Einheimischen anzupassen. Viertel, die nachts auch von Einwohnern gemieden werden, eignen sich bestimmt nicht zur touristischen Erkundungstour. Sollte es trotzdem zu Belästigungen oder Schlimmeren kommen, so stehen folgende Organisationen zur Verfügung:

Women's Aid Federation, 24h-Telefon 01 71-251 6537, (U-Old Street)

A woman's Place, Frauenzentrum mit Beratungsdienst, 01 71-836 6081, feministische Bibliothek (U-Westminster).

Wenden wir uns den touristischen Möglichkeiten zu:

Einkaufen:

Shopping in London ist leicht und angenehm, da sich häufig mehrere Geschäfte mit ähnlichen Warenangebot in einer Straße oder in einer Gegend befinden.

In den großen Kaufhäusern wird durchgängig gute und frische Ware angeboten. Absolut sehenswert sind die Delikatessenabteilungen der großen Warenhäuser Harrods (U-Knightsbridge) und Fortnum & Mason (U-Piccadilly). Auffallend am Shopping ist, dass es an der Kasse selten zu Drängeleien kommt, die Kassiererin nimmt sich die Zeit und hilft die Ware zu verstauen, wechselt auch einige Wörter mit der Kundin und achtet darauf, dass alles sorgsam

verpackt ist. Butter, Joghurt und Käse werden in eigene Säckchen gegeben um das Nässen und Tropfen zu verhindern. Entgegen unserer mitteleuropäischen Gewohnheiten findet frau an der Kasse keine Schlecksachen, Kaugummis und andere Versuchungen, was das Einkaufen mit Kindern sehr erleichtert.

Trotz der guten Mischung aus Großhandel und Tante-Emma-Laden macht das Einkaufen auf den verschiedensten Märkten viel mehr Spaß. Jedes Viertel hat seinen eigenen Obst und Gemüsemarkt, an bunten Marktständen werden die Waren des täglichen Lebens feilgeboten – exklusiv nach Waren sortiert oder gemischt. Viele Londoner Stadtteile haben auch ihre eigenen Schnäppchen- und Antiquitätenmärkte, doch Vorsicht: gerade diese werden oftmals zum touristischen Reinfall! Einen Besuch wert ist Camden Market (U-Camden Town) und Brick Lane Market (U-Aldgate East), bereits sehr touristisch ist Portobello Road Market (U-Ladbroke Grove). Highlight: Spitalfields Market in East End!

In der Tat etwas Besonderes ist Brixton Market (U Brixton). Die Einkaufspassagen und Stände präsentieren ein Angebot von Stoffen und Nahrungsmitteln, wie man es sonst nur aus afrikanischen Ländern kennt. Die Atmosphäre ist leicht und beschwingt, Düfte und Gerüche überall, Reggae-Rhythmen und Trommeln gaukeln vor, dass hier das Zusammenleben, the melting pot – der Schmelztiegel der Kulturen – selbstverständlich geworden sei. Es gibt Menschen aus Afrika und Indien, die versichern, London sei derjenige Ort der Welt, an dem man sich am wenigsten als Ausländerin fühle. Auch als Touristin wird frau sehr bald diese Gemeinschaft der verschiedensten Kulturen – Schwarze, Weiße, InderInnen, AsiatInnen, Pakistani und

Bengladeschi genießen. Allein in Inner London werden nach einer Zählung der Schulbehörde 147 Sprachen gesprochen. Dennoch wird auch Anspannung spürbar. Es sind sicher die Viertel der Armen und Schwarzen, die der weißen Touristin zu meiden geraten werden. Und welche Hautfarbe ist wohl auf dem Werbeplakat zu sehen, wo zur Vorsicht vor Taschendieben gemahnt wird?

Gleichgültig wie dünn die Decke der tatsächlichen Integration ist, sind zugleich nicht wenige farbige Menschen in Tätigkeiten und Positionen des öffentlichen Lebens sichtbar. Schwarzafricanerinnen und Westinderinnen bei der Bahn, bei der Post, am Bankschalter und auch bei der Polizei. Gerade durch die Vielzahl der Kulturen auch in sogenannten mächtigen, weil präsenten und uniformierten Positionen entsteht der Eindruck, dass zumindest vordergründig etwas für das bessere Verständnis und das Zusammenleben der Kulturen unternommen wird. Beispielsweise kann dadurch bei einer Verhaftung eines Inders oder Schwarzafricaners eine muttersprachliche Einvernahme garantiert werden.

Die Szene:

grundsätzlich gilt, dass die Lesbenszene in London eher gemischt ist. Kaum ein Lokal ist nur Frauen zugänglich. Üblich ist vielmehr, dass Männer in Begleitung ihrer lesbischen Freundinnen auch in vorwiegend lesbischen Lokalen Zutritt haben. Heteropaare werden geduldet, solange sie nicht durch ihre zudringlichen Zärtlichkeitsbeweise die Aufmerksamkeit der Türsteherinnen und der weiblichen Security erregen. Dann allerdings steht einem Lokalverweis nichts mehr im Wege und mit Genugtuung hat sich mir ein solches Erlebnis ins Gedächtnis eingeschrieben ...

Seltsam mutet der aufmerksamen Londonbesucherin an, dass trotz der starken Frauengeschichte der Stadt – das

erste Frauenzentrum und das erste Frauenhaus wurden in London gegründet – oder frau denke nur an das Frauenwahlrecht oder die Sufragetten – die Frauengeschichte kaum präsent ist. Wenige Statuen – klein und versteckt – jene der Boadicea und der Florence Nightingale, der auch ein Frauenmuseum gewidmet ist, soweit die „große Frauengeschichte“. Vielfältiger schaut es da schon bei den kleinen Szenen aus.

Wer nach dem Pendant des Innsbrucker FLZ sucht, wird am ehesten in der CandyBar glücklich. Für anspruchsvolle oder extravagante Gemüter lohnt sich das Szenehopping: für garantiert Jede! ist etwas dabei! Und noch etwas gilt für London: Du weißt nie, wo es heute passiert ... ! Also einfach ausprobieren!

CandyBar: 4, Carlisle Street, WC1, (U-Tottenhamcourt Road)

Club 5: der queere Treff in London, upstairs at the garage highberry corner 5, (U- Islington Tube)

Sunset: Striptease von Frauen für Frauen, Deanstreet, (U- Tottenhamcourt Road)

Glass Bar: Euston Road 190, NW1, (U-Euston)

Club Kali: asian lesbian & gay music, at the dome, 1Darthmousth, N19, (U-Tufnell)

Madame Jojo: Londons beste Travestieshow in Soho, 8 Brewer St.(U-Piccadilly Circus)

Mehr lesbische Tipps gibt es im wöchentlich erscheinenden Szenemagazin *Diva*. Aber auch im *Time Out* und *City Limits* gibt es jeweils lesbische Informationen und Empfehlungen.

Ähnliches gilt für die Kunst- und Musikszene.

Da es neben der Hochkultur eine ausgeprägte alternative und avantgarde-Szene gibt, bietet dies gerade Frauen Entwicklungs- und Profilierungsmöglichkeiten. Die Vielzahl von Ausstellungsräumen und Galerien bieten für jeden Geschmack etwas. Diese sind neben den kommerziellen Galerien (Institute of Contemporary Arts, U-The Mall, sowie Tate Modern, U-Black Friars) ein heißer Tipp für jede Kunstliebhaberin.

Alternative Galerien:

Annexed vor allem Installationen, besonders von KünstlerInnen aus dem East End. (U-Old Street)

Jibby Beane's Gallery KünstlerInnen aus aller Welt stellen aus, im Keller gibt's einen Club mit Life-Entertainment und Happenings. (U-Farringdon)

The Approach Ausstellungsraum für noch kaum bekannte KünstlerInnen. (U-Behtnal Green)

Wer sich aber im Ambiente der Anarchisten, Avantgardisten und EmigrantInnen generell wohl fühlt, sollte sich im East End, Spitalfield (U-Liverpool Street Station) niederlassen. Hier sind aufgelassene Lagerhallen und verfallene Fabriken zu Ateliers, Lebens- und Arbeitsräumen umfunktioniert und es ist schon ein besonderes Leben dort.

Musik:

London verfügt über eine äußerst lebendige Musikszene. Neue Stilrichtungen, neue Namen lösen einander ab, sind kurzlebig oder auch prägend. Die Stadt ist Trendsetter und Symbol für den Marktwert: wer in London Erfolg hat, hat landesweit, wenn nicht weltweit Erfolg.

Independent Labels, kleinere weniger profitorientierte Plattengesellschaften, bilden den Bereich, der in der Regel gewagtere Produktionen hervorbringt und sich inzwischen so unwiderruflich etabliert hat, dass Fachzeitschriften mit zwei parallelen Charts erscheinen. Auffallend ist dabei die Präsenz von schwarzen und indischen Frauen.



Besonders empfehlenswert sind die regelmäßig stattfindenden AsiaPunkParties, vorwiegend lesbische DeJainnen mit eigenen kleinen Labels heizen gewaltig ein. (U-Burnt Oak, sowie Blue Note U-Liberpool Street Station) Ferner trägt Londons besonderes Verhältnis zur Musik im allgemeinen dazu bei, jungen Musikerinnen Aufstiegschancen zu bieten. Ähnliches gilt im übrigen für die Filmemacherinnen ... (International "Gay & Lesbian Film Festival", Anfang April. e-mail: prognoses@bfi.org.uk)

Theater:

Londons Theaterstraße mit den berühmten West-End-Bühnen befindet sich in der St.-Martin's-Lane, vorbei am Leicester Square, um den sich die Premieren-Kinopaläste drängeln. Vorsicht, Karten rechtzeitig besorgen! Der besondere Tipp: am Südufer der Themse befindet sich das



Shakespeare-Theatre, the Globe, echtes Volkstheater unter freiem Himmel. Ein besonderer Tipp sind die sogenannten Off-Theater Orange Tree (U-Richmond) und Young Vic (U-Waterloo)

Essen:

Millionen Lokale, darunter indische, chinesische, italieni-

sche, mexikanische. Wer gut und vor allem billig essen will, sollte sich an die indischen Lokale und die vegetarischen Restaurants (U-Covent Garden) halten. Am billigsten kann frau im East End und in Soho essen, sonst hängt es wohl eher vom Glück ab, ein günstiges Lokal zu finden. Ebenfalls preiswert sind die Take-aways (Essen zum Mitnehmen) die es in der ganzen Stadt gibt. Vor der englischen Sandwichkultur kann nicht genug gewarnt werden. Englisches Brot im allgemeinen ist ein sehr heikles Thema, das zu erörtern den Rahmen sprengen würde. Nur soviel: In den biologischen Läden und auf den entsprechenden Marktständen kann gutes, verdauungsfreundliches Brot gekauft werden.

Freizeitaktivitäten:

Aus der Viktorianischen Zeit stammt der Frauensee im Norden der Stadt (U-Hampstead Head) Dort ist der Zugang nur Frauen und Töchtern ab acht erlaubt. Das Oben-Ohne-Sonnen ist erlaubt, verboten ist hingegen das Nacktbaden. Aufpasserinnen sorgen auch hier für Vergnügen ohne Belästigungen. Der Badesee ist nicht ganz leicht zu finden, am besten im Hampstead Park einfach nach dem „ladylake“ fragen.

Frauenbuchladen:

Gay's the word book shop, 66, marchmond street, WC1

Women Sex Shop:

SHI, 39 cornet street, N1, U-Old Street

Ein Spezialgeschäft für Linkshänderinnen

ist Anything Left Handed in 65 Beak St. (U- Piccadilly Circus)

Internetshops:

easy everything an folgenden Bahnhöfen U-Victoria Station, U-Oxford Street, U-Kensington High Street, U-Trafalgar Square.

Fortbewegung:

am schnellsten geht es mit der U-Bahn, wer aber Zeit hat, fährt weitaus billiger und attraktiver mit den schönen roten Bussen. Diese fahren immer im Kreissystem und Frauen mit lechts-rinks-Problemen werden es sicher lustig haben....Augenfällig am Londoner Fortbewegungssystem ist die grundsätzliche Ausrichtung und Orientie-



rung an der kinderlosen, weiblich oder männlich Stehenden Person. Die meisten öffentlich zugänglichen Einrichtungen, U-Bahnen, Busse sind nicht behindertengerecht, sondern im Gegenteil mit ihren Treppen, Absperrungen, Trennlinien sogar äußerst schwierig zu bewältigen. Für Frauen im Rollstuhl, mit Gehbehinderungen oder für Frauen mit Kinderwagen und/oder Kleinkindern ist London sicherlich sehr strapaziös und wahrscheinlich nur mit Hilfe zu bewältigen.

Fahrradfahren ist eher gefährlich, da die meisten Straßen entweder sehr eng oder als Durchzugsstraßen konzipiert sind. Es wird aber an neuen Verkehrskonzepten und Fahrradwegen gearbeitet. Für die Fortbewegung im Stadtviertel kann das Fahrrad durchaus verwendet werden. Es gibt 4 Ausleihstationen und die Rückgabe kann an einer anderen Station erfolgen. (Earl's Court, Richmond Park, Greenwich und Embankment)

Taxis: Bestimmt nicht die billigste Art die Stadt zu erkunden, aber unbedingt eine Erfahrung wert. Es gehört zum guten Ton, hinten einzusteigen und den Fahrpreis nach dem Aussteigen durch das Fenster zu bezahlen. Alle Frauen, die sich sicher und unbelästigt befördern lassen wollen, wählen die sogenannten Freedom Cars. Freedom Cars ist ein schwul-lesbisches Taxiunternehmen, das aber auch freundliche Heteros befördert. (60-62 Old Compton Street, W1, Tel. 734 131)



Die Parks:

Wer die Stadt für eine kurze Weile vergessen will, kann das in den grünen Oasen tun. In beinahe jedem Stadtviertel findet sich ein Park, der zum Verweilen einlädt und den Londonern fester Lebensmittelpunkt ist. Hyde Park, großzügigst angelegt mit dem legendären speaker's corner, St. James Park (Lebensraum für zahlreiche Wasservögel, darunter auch exotische wie Flamingos und Pelikane) und Regent's Park (London Zoo, einem Rosengarten, einem Freilufttheater und dem islamischen Kulturzentrum) sind nur eine kleine Auswahl der Parkanlagen.

Für alle Frauen, die nun Lust auf „mehr“ bekommen haben, können sich unter folgender Internetadresse direkt nach London beamen.

<http://www.londontown.com>

<http://www.virtuallondon.co.uk>

„Für und mit Migrantinnen“

Das *Tiroler Frauenhaus* für mißhandelte Frauen und Kinder und der *Verein Frauen gegen VerGEWALTigung – Notruf* führen derzeit ein sogenanntes „**Daphne-Projekt**“ durch. Die Initiative **Daphne** wurde im Jahr 1997 von der Europäischen Kommission zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Frauen ins Leben gerufen, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen den Einrichtungen, die zum Thema Gewalt arbeiten, zu fördern.

Das Vorhaben ist, eine handlungsleitende Arbeitsmappe zu erstellen, die Frauenhäusern, Notrufen, Interventionsstellen und anderen psychosozialen Einrichtungen, die mit von Gewalt betroffenen Migrantinnen arbeiten, professionelle Unterstützung geben soll. Die Gestaltung als Arbeitsmappe mit einem Grundmodell und regional spezifischen Bausteinen ermöglicht eine flexible Adaptierbarkeit des Konzeptes auch für andere europäische Einrichtungen. Weiters wird die Arbeitsmappe Vorschläge und Informationen zur spezifischen Situation der Migrantinnen enthalten, die zu Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen von psychosozialen Einrichtungen helfen sollen. Wichtig ist auch die überregionale Zusammenarbeit mit den Partnerinnen, Frauennotruf München und Frauenhaus Meran, die ihre regional spezifische Situation über die Bausteine einbringen werden.

Definition des Begriffs „Migrantinnen“:

Unter Migrantinnen verstehen wir Frauen, die aufgrund ihrer ethnischen bzw. kulturellen Zugehörigkeit, ihrer Herkunft, Abstammung, Nationalität und/oder ihrer Hautfarbe rassistischen Diskriminierungen und anderen Gewaltformen ausgesetzt sind und/oder diese erfahren. Dazu gehören im Exil lebende Frauen, Flüchtlingsfrauen, Migrantinnen erster, zweiter und weiterer Generation, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, ihrer Nationalität oder ihrem Einwanderungsgrund, sowie Frauen, die ethnischen Minderheiten angehören wie z.B. Sinti oder Roma.

Das *Tiroler Frauenhaus* und der *Verein Frauen gegen VerGEWALTigung* sind feministische Projekte, die als eine ihrer Hauptaufgaben sehen, sich gegen strukturelle Gewalt gegen Frauen und Kinder in Form von Sexismus und Rassismus einzusetzen. Von (sexueller) Gewalt betroffene Migrantinnen bringen den Hilfseinrichtungen aufgrund vielfältiger Rassismuserfahrungen oft berechtigtes Mißtrauen entgegen. Da auch soziale Einrichtungen Teil des Systems sind, reproduzieren sie Herrschaftsverhältnisse, wenn sie sich nicht aktiv damit auseinandersetzen und dagegen handeln. „Migrantinnen als Mitarbeiterinnen zu haben, ist für uns ein wichtiger Schritt. Die geplante Arbeitsmappe sehen wir in diesem Zusammenhang auch als Veränderungsimpuls und einen Beitrag zu verstärkter Auseinandersetzung.“ So Christine Heiß, Mitarbeiterin des *Tiroler Frauenhauses*.

Als erster Schritt wurde nun tirolweit an Beratungsstellen und andere Einrichtungen ein Fragebogen geschickt, um herauszufinden, welche spezifischen Angebote für Migrantinnen bestehen und wie diese genutzt werden. Die Auswertung der Daten wird in das Konzept einfließen.

Diskussionsabende gegen die Regierungspolitik

Eine Veranstaltungsreihe des ArchFem
„Interdisziplinäres Archiv für Feministische Dokumentation“

von und für Frauen
an einem Freitag im Monat
um 20.00 Uhr
im Autonomem FrauenLesbenZentrum
Innsbruck



20. April – 20.00 Uhr, FLZ
Auswirkungen der Regierungspolitik auf feministische Medien

Fragen hierzu wären: Welche Veränderungen gibt es bei den feministischen Medien seit dem Regierungswechsel (Streichungen von Subventionen, Versandkostenregelung)? Wie sieht es konkret bei der AUF aus? Findet auch ein inhaltlicher Anpassungsdruck auf die feministischen Medien statt? Gibt es widerständige Strategien? Was ist der Verband feministischer Medien? Vanessa Wieser: Mitarbeiterin der AUF – EINE FRAUENZEITSCHRIFT

11. Mai – 20.00 Uhr, FLZ
Werden die österreichischen Universitäten kaputt reformiert?

Bevor die letzten Reformen (UOG93 und UniStudiengesetz) an allen österreichischen Universitäten implementiert worden sind, wurde die Umwandlung der Universitäten in sog. vollrechtsfähige Einheiten vorbereitet. Der Vortrag beschäftigt sich mit den Fragen, welche Philosophie hinter diesen Reformbestrebungen steht, wer die treibenden Kräfte sind, welche Auswirkungen die Reformen auf jene Studien haben, die als ökonomisch „wertlos“ klassifiziert werden und welche Bedeutung die Reform für Frauenforschung und Frauenforscherinnen haben. Erna Appelt ist Universitätsprofessorin für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck.

Genauer Termin wird noch bekanntgegeben
Zwischen Ausgrenzung und Vereinnahmung – Frauen mit Behinderung

Ausgangspunkte dieses Diskussionsabends werden sein: Die Debatte um die Abtreibungsregelung und die Reaktionen von Seiten „der“ Frauen- und „der“ Behindertenbewegung. Das Frauenbild der Regierungsparteien und dessen ausschließender Charakter, demgegenüber die Kritik „der“ autonomen Frauenbewegung. Die Behindertenmilliarde, die zur Arbeitsplatzförderung von Menschen mit Behinderung eingesetzt werden soll und durch die Besteuerung der Unfallrenten entstanden ist... Patrizia Egger ist seit 1996 in der Selbstbestimmt Leben Initiative engagiert, Mitfrau der Frauengruppe „Le Lunatiche“, Behindertenbeauftragte der Uni Innsbruck. Judith Leitner: Ich bin seit 1993 im ZID (Zentraler Informationsdienst) an der Uni Innsbruck tätig. Neuerdings wirke ich in der Frauengruppe „Le Lunatiche“ mit. Karin Platz arbeitet bei Selbstbestimmt Leben in Schwaz, seit einigen Jahren ist sie in der Frauengruppe „Le Lunatiche“ engagiert.

Fortsetzung folgt...

Ringvorlesung am 17. – 19. Mai 2001
Universität Innsbruck, Institut für Erziehungswissenschaften
Konzeption und Organisation: Michaela Ralsler (507/4054)

Egalitäre Differenz

Einsätze, Ansätze und Auseinandersetzungen im Kampf um Anerkennung und Gerechtigkeit aus der Perspektive einer kritischen Geschlechter- und Sozialforschung

Die Frage zu stellen nach der „Wirklichkeit“ der gegenwärtigen Verhältnisse – den ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen – ist ebenso anmaßend wie unumgänglich. Die Frage groß zu halten und nur durch die Perspektive der Herstellung von Verhältnissen „egalitärer Differenz“ zu begrenzen, kann überfordern, aber auch ermöglichen, die „Gewalt des Zusammenhangs“ (O.Negt/A.Kluge, 1993), die Abhängigkeit der Erscheinungen voneinander und die dadurch eröffneten Handlungsspielräume zugleich zu begreifen.

Den aktuellen – ausschließlich auf individuelle Selbstbehauptung und marktgängige Entwicklung setzenden – Vergesellschaftungs- und Bildungszielen sucht die Ringvorlesung eine Haltung entgegenzusetzen, die ermöglichen soll, nicht nur „ohne Angst verschieden zu sein“ (Th. Adorno, 1976), sondern auch gleichberechtigt hinsichtlich der Bedingungen, diese Unter(Verschiedenheit individuell wie kollektiv zu erhalten und zu gestalten. Anerkennung von *Differenz* und *soziale Gerechtigkeit* sind hier als zwei sich gegenseitig interpretierende Prinzipien vorgestellt und sollen bezogen auf die Felder **Ökonomie – Politik – Intimität** unter spezifischen Fragestellungen zur Diskussion stehen. Die zu diesem Symposium versammelten Referentinnen werden jeweils aus ihren spezifischen disziplinären Verortungen, Denk- und Handlungsfeldern heraus sprechen – sie arbeiten als Ökonominen, Politologinnen, Soziologinnen, Philosophinnen, Psychologinnen und Erziehungswissenschaftlerinnen – auf die zu erarbeitende Perspektive einer *egalitären Differenz* orientieren und zumindest mehrheitlich, wenngleich mit unterschiedlichem Gewicht auf die sozialen Schichtungskategorien **Geschlecht & Ethnizität** abstellen. So soll es möglich werden, auf dem Hintergrund einer kritischen Sozial- und Geschlechterforschung insbesondere auch die interkulturelle Dimension der Problemstellung zu erarbeiten. Die Ringvorlesung richtet sich an Studierende,

Lehrende, WissenschaftlerInnen, an PraktikerInnen und an die – auch außeruniversitäre – Öffentlichkeit.

ERÖFFNUNG DER FRAGEPERSPEKTIVE

Donnerstag, 17.5.2001, 18.00–21.00 Uhr,
HS 7, Geiwi/Natwi-Turm Parterre, Innrain 52

Gerade Frauenbewegung und Frauenforschung haben gezeigt, dass die Spannung zwischen differenz- und egalitätstheoretischen Positionen offen gehalten werden muss. Welche Analysekriterien waren und sind zu entwickeln, um den unterschiedlichen Differenzachsen gerecht zu werden, ohne die sozialen Ungleichheitsverhältnisse außer Acht zu lassen; welche Methoden eröffneten und eröffnen welche Gegenstandserkenntnis; welche Fragen sind zu stellen und welche theoretischen Bezugnahmen brauchbar, um zu einer Wirklichkeitssicht zu gelangen, die weder Differenz in Ungleichheit, noch Ungleichheit in Differenz auflöst und unser Urteilsvermögen gerade im Kontext einer neoliberalen Gesellschafts- und postmodernen Theorieentwicklung verstärkt ausbildet.

ÖKONOMIE

Freitag, 18.5.2001, 9.30 – 13.00 Uhr,
HS ???, Geiwi/Natwi-Turm Parterre, Innrain 52

Zum ersten wird gefragt, wie sich die einzelnen Herrschaftsverhältnisse gegenseitig profilieren und durchqueren, wie das kapitalistische System noch von allen profitiert, zudem erzwungene wie frei gewählte Differenz als Gewinn abschöpft, und wie eine andere Ökonomie zumindest zu denken wäre.

Ausgehend von einer Position der Achtung und Anerkennung des Lebensnotwendigen, welches vielfach im Weltganzen nur bis zum wörtlich Notwendenden reicht, entwickelte sich

eine die Geschlechterdifferenz reflektierende Ökonomie- und -kritik der Welt, „erhaltung“ durch Frauen, welche von der traditionellen Ökonomie ignoriert und von der verallgemeinerten Warenproduktion kostenneutral abgeschöpft wird. Dass die geschlechtliche und ethnische Arbeitsteilung im Weltmaßstab und vor Ort zu einer zweifachen, respektive dreifachen Vergesellschaftung der Frau führt, die ihrer autonomen Existenzsicherung nicht nützt, sondern schadet und an ihrem Dilemma – viel Arbeit, kein Geld – wenig ändert, wird in einer weiteren Position im Kontext aktueller Globalisierungsprozesse analysiert. Als drittem Aspekt wird dem Zusammenhang zwischen symbolischer Geschlechterordnung und dem aktuell überbordenden Finanzmarkt nachgegangen. Die neoliberalen Wirtschaftstheorien werden als „Wahrheitsmaschinen“ vorgestellt.

POLITIK

Freitag, 18.5. 2001, 15.00-19.00 Uhr,
HS 10, Geiwi/Natwi-Turm Parterre, Innrain 52

Wie das Primat der Ökonomie von der aktuellen Politik gefeiert und gestaltet wird, wie sie auf „Welt“-gesellschaft und Weltmarkt reagiert und mit einer sich beständig differenzierenden und individualisierenden Gesellschaft umgeht, wie sie dafür sorgt, dass diese dennoch zusammenhält und was sie tut, dass sie beständig auseinander treibt, darum geht es in diesem zweiten Teil der Ringvorlesung.

Die erste Position analysiert die Folgen dieser unübersichtlich gewordenen Dynamik von gesellschaftlichen Integrations- und Desintegrationsprozessen, zählt Gewinner und Verlierer, bemisst den Preis für soziale Integration und bestimmt die Kriterien, wie eine Politik zu gestalten wäre, welche die Anerkennung einzelner und von Gruppen ebenso fördert, wie sie Verteilungsgerechtigkeit gewährleistet und Partizipation ermöglicht. Diese Frage wird exemplarisch entlang der ethnischen Differenz

erarbeitet, entlang der ethnischen Segmentierung des Arbeitsmarktes, der politischen Nicht-Beteiligung und dem kulturellen Artikulationsverbot. Eine zweite Position verfolgt die Transformationen des Gerechtigkeitsbegriffes in den Politiken des sogenannten dritten Wegs und die Reduktion der öffentlichen Regulierungskraft auf eine bloße Lazarettfunktion.

INTIMITÄT

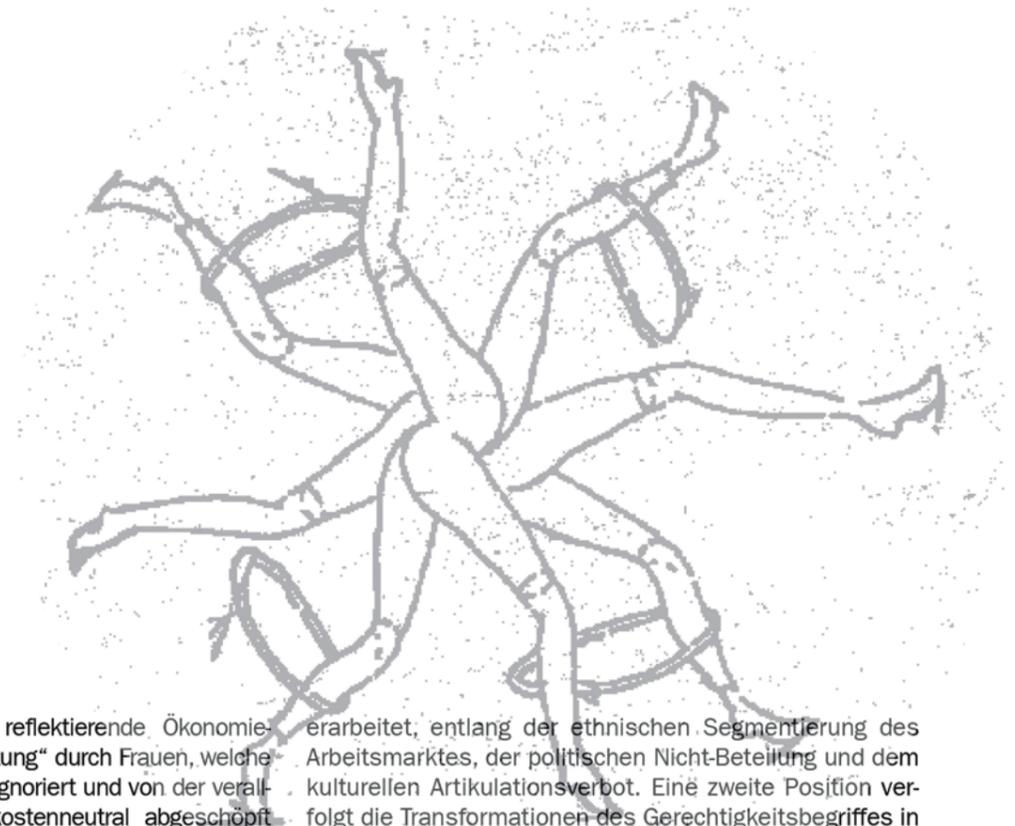
Samstag, 19.5.2001, 9.30 – 13.30 Uhr,
HS 7, Geiwi/Natwi-Turm Parterre, Innrain 52

In diesem letzten Teil wird die Frage gestellt, wie das Öffentliche im Privaten vermittelt ist und umgekehrt, wie Geschlechterbeziehungen in der Institution Ehe und Familie mit der politischen Kategorie Gerechtigkeit in feministischer Perspektive zu analysieren wären und schließlich welche Überlegungen zum Privaten entwickelt werden könnten, die Geschlechterdifferenz nicht herrschaftlich anordnen.

Ein zweiter Beitrag folgt der Liebe und ihrem Versprechen, ihrer Anordnung in einem heterosexuellen Paradigma sowie der Differenz und der Schwierigkeit, wenn sie sich von einer Frau auf eine andere Frau bezieht im gesellschaftlichen Raum, in dem kaum eine Ordnung, weder eine reale noch eine symbolische sie trägt.

Die dritte Position wechselt noch einmal die Richtung und zeigt, wie die Frau Tauschobjekt im ursprünglichsten Sinne bleibt und wird und wie Frauen sich dagegen organisieren. Es geht um Frauenhandel und erzwungene Prostitution von Migrantinnen.

DER PROGRAMMFALTER ERSCHEINT IM MÄRZ 2001. Er ist am Institut für Erziehungswissenschaften, in der Koordinationsstelle und in der Studia erhältlich.



REDE ANLÄSSLICH DER DEMONSTRATION GEGEN SCHWARZ-BLAU, 9. FEBER 2001

Was sollen wir zu Anfang sagen: Endlich eine Demonstration, endlich wieder öffentlicher Widerstand hier in Innsbruck.

Die rechts-konservative Koalition ist seit einem Jahr im Amt. Sie ist in Eilestempo angetreten den bereits in Demontage befindlichen Sozialstaat in eine neoliberale – repressive Ordnung umzubauen. Dabei zerstören sie lang erkämpfte und gewachsene Strukturen.

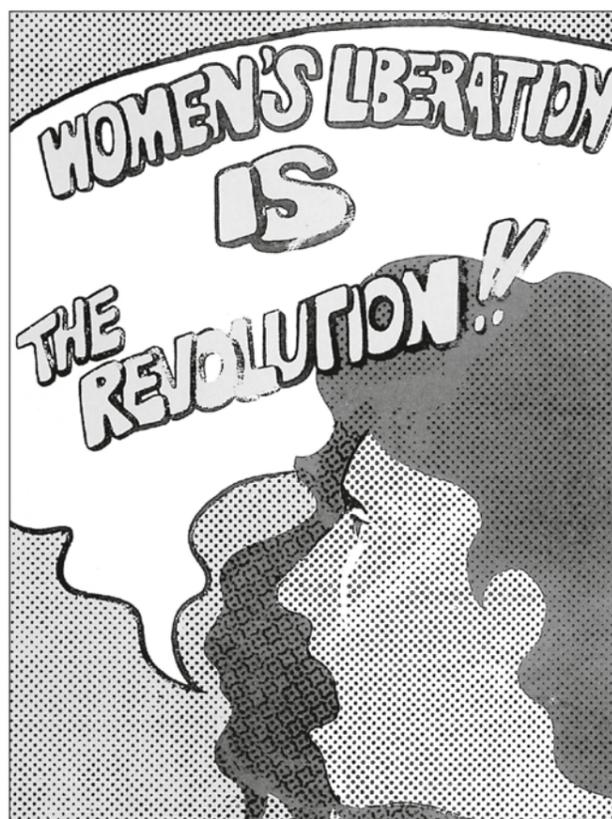
Die Hast und der politische Ton, den diese Regierung darin an den Tag legt, machen die einzelnen Schritte der Umstrukturierung alltäglich und den Widerstand zur täglichen Reaktion. Ziel des Zerstörungseifers dieser Regierung sind unter anderem einzelne und organisierte Oppositionelle, institutionalisierte Errungenschaften der Arbeiterbewegung und der linken und autonomen Frauenbewegung der letzten dreißig Jahre.

Unter dem Deckmantel von Demokratie, Partnerschaftlichkeit und geschlechtsneutralen Bezeichnungen wird die symbolische Macht des Vaters wieder gestärkt und durchgesetzt. Dazu wurden in einem Jahr Maßnahmen gesetzt und Diskussionen vorangetrieben.

Die bisher durchgesetzten Maßnahmen im Bereich der Sozial- und Arbeitspolitik treffen marginalisierte Gruppen, sie sind nicht geschlechtneutral, sie treffen im besonderen Frauen. Staatliche Frauenpolitik wurde abgeschafft. Die strukturelle Ungleichheit von Frauen und Männern wird verankert, Frauen auf die Themen Familie, Soziale Sicherheit und Generationen reduziert.

Frauenstrukturen und Frauenräume, die in dreißig Jahren Frauenbewegung geschaffen wurden und von denen aus feministische Politik vorangetrieben wird, geraten unter finanziellen Druck und sollen damit unter Kontrolle gestellt werden. Aber die Macht der Neuverteilung von Geldern wird diese Regierung versuchen, ihre Geschlechterideologie umzusetzen. Das gelingt nicht zur Gänze. Autonom feministische Strukturen, die in den letzten Jahren von FrauenLesben geschaffen wurden und aus denen Freiheiten für Frauen gefordert und durchgesetzt wurden, sind nach wie vor Orte, aus denen wir widerständig handeln wollen und werden!

Versucht wird Frauen, die in ihren Lebensentwürfen dem rechts-konservativen Frauenbild nicht entsprechen, zu kontrollieren, zu illegalisieren und zu marginalisieren. Wir sollen erzogen werden: zu Ehefrauen, Müttern, Gratis- und Billigstarbeiterinnen und einigen wenigen Managerinnen.



Die Familie und die heterosexuelle Ehe sind das erklärte Leitbild von ÖVP und FPÖ. Vielfältige Lebens- und Liebesformen von Frauen sind davon unerwünschte Abweichungen. Sie werden unsichtbar gemacht, verschwiegen, angegriffen. Gestärkt wird, daß Frauen in allen Bereichen auf Männer bezogen werden. Gestärkt wird die Heterosexualität als Norm. Gestärkt wird auch die Abhängigkeit von Frauen. Die ÖVP-FPÖ-Regierung schafft für heterosexuell lebende Frauen Situationen, in denen sie sich in größter Abhängigkeit von Ehemännern und Exmännern befinden. So ist die Einführung der gemeinsamen Obsorge nach der Scheidung zu interpretieren. Und so wird mit der Verknüpfung der Mitversicherung von Ehegährtinnen an der Versorgung von Kindern klar ausgedrückt, was bezweckt ist: Frauen haben die Reproduktionsarbeit zu leisten. Männer sollen auch ohne Beteiligung an diesem Teil der gesellschaftlich notwendigen Arbeit alle Bestimmungsrechte über die Kinder erhalten. Abgezielt wird auf eine Kontrolle

Hebel und Befreiung

Eine Fortbildung für alle Lernhungrigen

Hebeltechniken ausprobieren, sich einige präzise aneignen. Wege herausfinden, wie jede ihren Körper, Krücken, Rollstuhl und anderes gut einsetzen kann, um Hebeltechniken anzuwenden bzw. sie auch abzuwehren. Basierend auf Körperübungen, die für jede Abwehr und Verteidigung wichtig sind. Stabile Haltung in Stand, Sitz und Lage. Fallen und Wiederaufstehen bzw. Wiederaufrichten bzw. sich wiederaufsetzen. Anwendung der Techniken in Rollenspielen.

Ein Wochenende, 28./29. 4. 2001, von Samstag 11 Uhr (bis 17Uhr) bis Sonntag 17 Uhr.

Voraussetzung für diesen Kurs ist ein Wen Do-Grundkurs.

Wir bemühen uns um einen rollstuhlgerechten Turnsaal. Für alle, die Schalfplätze brauchen, bitte angeben.

Der Kurs findet bei mindestens zehn!!! Teilnehmerinnen statt, es können maximal zwanzig teilnehmen, also schnell anmelden!

Anmeldung:

Die Anmeldefrist endet mit 17. April. Wenn bis dahin nicht 10 Anmeldungen eingelangt sind, kann der Kurs nicht stattfinden.

Ihr meldet euch mittels Überweisung von ATS 300,- auf das Spargbuch: BTV 816-091853, Kennwort: „Hebel“, sowie einem Telefonanruf im FLZ – 0512-580839 (Anrufbeantworter) an.

Der Kurs kostet für jede zwischen ATS 700,- und 1.200,-, je nach Selbsteinschätzung
Kontakt, falls etwas unklar ist: Elfi

der Reproduktion und damit von Frauen. So wurde auch das von der Frauen- und Arbeiterinnenbewegung lange geforderte und durchgesetzte Recht auf Schwangerschaftsabbruch bereits in diesem ersten Jahr der rechten Koalition in Frage gestellt.

Die von uns hier exemplarisch dargestellten Veränderungen des Familienrechts, sowie des Versicherungsrechtes lassen sich noch durch weitere Einsparungsmaßnahmen vor allem im Bereich der Arbeitsmarktpolitik fortsetzen. Frauen sind zu einem Großteil, auf Grund ihrer unentgeltlich geleisteten Arbeit im Reproduktionsbereich oder aufgrund der Tatsache einer ungleichen Verteilung von Lohnarbeit zwischen den Geschlechtern, in Niedriglohnbereichen bzw. in Teilzeitarbeit beschäftigt. Die in diesem Bereich getätigten Einsparungen heißen für Frauen: mehr Abhängigkeiten von Ehemännern und Lebensgefährten, weniger Spielraum für ein eigenständiges Leben für sich und ihre Kinder, massive Armutgefährdung.

Die Gewalt dieser Politik lähmt in ihrer Aufzählung und in ihrer Realität. Doch ein Jahr ÖVP-FPÖ-Koalition hat auch ein Jahr Widerstand bedeutet. Die Politik dieser Regierung ist nicht zum Normalzustand geworden und sie kann es auch nicht werden! Ein gesamtösterreichischer feministischer Widerstandskongreß hat stattgefunden, Gruppen haben sich gebildet, Aktionen wurden gesetzt, in Wien wurde die AMS-Zentrale von FrauenLesben besetzt. Im Autonomen FrauenLesbenZentrum finden monatlich Diskussionsabende gegen die Regierungspolitik statt.

Wir wollen uns und euch alle ermutigen, uns nicht in der widerständigen Reaktion zu zermürben und Kraft zu schöpfen aus Gegenkonzepten und aus Gegenstrukturen!

Denn:

Widerstand ist das Geheimnis des Glücks !

Elfi, Verena

SPORTREPORT

Schifahren

Wenn endlich der Herbst vorüber. Wenn endlich die Schiliftbetreiber über die miserable Schneelage jammern. Wenn endlich der Saisonbeginn. Wenn noch immer wenig Schnee, aber zum Glück Schneekanonen. Wenn endlich die Schi wieder im Hausgang und nicht im Keller stehen.



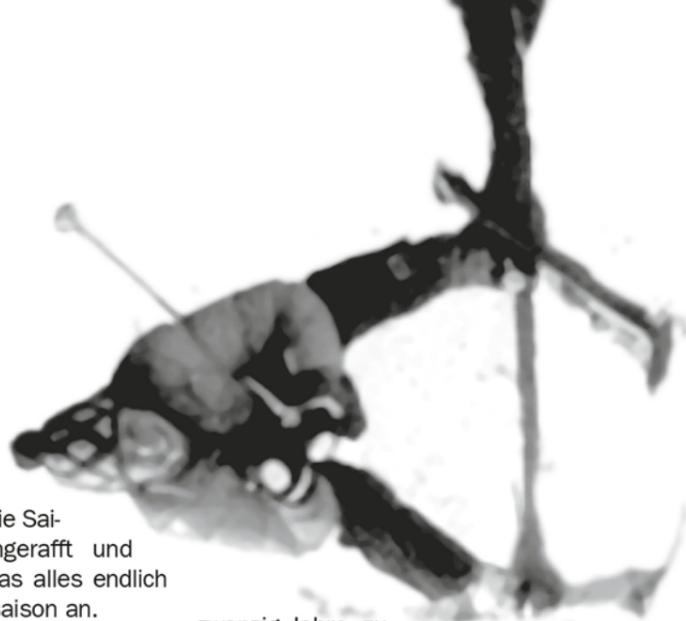
Wenn endlich ein Buggelisen sinnvolle Anwendung findet. Wenn endlich glatt und schnell, die

Kanten scharf und schneidend. Wenn endlich das Geld für die Saisonkarte zusammengerafft und ausgegeben. Wenn das alles endlich ist, fängt meine Schisaison an.

Und das ist dann: Pulverschnee und Glatteis. Schneetreiben und Sonnenstrahlen. Kalte endlose Liftfahrten und schnelle, viel zu kurze Abfahrten. Buggelpisten und Buggelpisten bis das Kreuz schmerzt. Rasend schnelle Carvingkurven – in Gedanken an Hermann Maier, dem Widerling – und zackig kurze Schwünge, vielleicht werd ich ja doch noch entdeckt, trotz des Alters. Mühsam gezauberte Schneeflugbögen, die mich zurückversetzen um

zwanzig Jahre, zu alten Schiern und Zornausbrüchen. Das ist Lust, pure Lust an der körperlichen Anstrengung, Lust eine der Besten zu sein, zumindest bei denen, mit denen ich mich messen. Lust an der Bewunderung und Stolz auf die Grenzgänge. Das ist Lust an der Konkurrenz, schneller, wendiger, mutiger. Und ein bißchen Scham über den Fanatismus zur Leistung. Und wann findet das Schirennen im FZ statt??

Frizzi



Vorgeschlagene Rubrik:

„Aus meinem Frauenleben“
 (in der möglichst viele Frauen schreiben sollen)
 – und ich fang' gleich ganz von vorn an (was nicht heißt, daß es unbedingt chronologisch weitergeht)

April 1943.
 Nacht. Schneesturm. Zwei Frauen. Adamgasse/Südtirolerplatz/Bruneckerstraße. Mit den Rollschuhen liefen sie hier. Und jetzt. So schwer die paar Schritte. Pause. atmen. weiter. Die Schwester stützt. Fast trägt sie. Eine Kaserne. Eine Allee. Kreißsaalgrelle. Entbindung. Stille.
 Etwas muß mich irritiert, gelähmt haben. Jedenfalls war ich scheintot.

Fortsetzung folgt
MaP

Lust zu schreiben? Schickt eure Texte an das Autonome FrauenLesbenZentrum, Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck



Interview mit Les Reines Prochaines

geführt von Frauen vom Radion Orange (Wien)

I: Seit wann gibt es Les Reines Prochaines ?

L: 13 Jahre nein 14 Jahre. Das ist von Frau zu Frau verschieden. Wir waren über diese 13/14 Jahre immer auch wieder verschiedene Formationen. Frauen sind gekommen und gegangen und sind manchmal auch wieder zurückgekommen und dann wieder gegangen. Wir arbeiten nach dem Prinzip, wir machen ein Projekt und das machen wir drei Monate und dann spielen wir das vier Monate und dann beginnen wir wieder neu. Und dann kann sich jede wieder entscheiden, will sie weitermachen, will sie was anderes machen, wer hat Lust weiterzumachen, machen wir überhaupt weiter. Einfach so immer von Projekt zu Projekt. Und das funktioniert recht gut, weil es eben nicht ein Projekt für die Ewigkeit ist, wo du dich dann verpflichten mußt, sondern es wird immer wieder wie neu definiert. Wir haben nicht geplant, daß wir zusammen Großmütter werden, aber jetzt ist es bald schon so weit. Von Eisscholle zu Eisscholle.

I: Ihr seid jetzt z.B. zu viert auf der Bühne und eine Frau mischt ab. Also wie entwickelt sich das.: Die Ideen

habt ihr dann zu fünft und dann überlegt ihr ob ihr das zu fünft ausführt ?

L: Also wir sagen, das spielen wir jetzt bis zum Sommer und dann hören wir wieder auf. Und dann sitzen wir zusammen und überlegen wer will weitermachen. Und dann überlegen die die bleiben, ob sie wieder etwas machen wollen oder eben nicht. Durch das gibt es manchmal Pausen, aber wenn jetzt die gleiche Formation bleibt, dann ist es auch möglich vom vorigen Projekt Sachen zu übernehmen ins nächste Projekt. Manchmal haben wir aber auch Lust etwas anderes zu machen. Ich kann vielleicht auch zu diesem Programm etwas sagen, das ist ein spezielles Programm. Wir haben eigentlich bis jetzt oft gemacht eine Performance gemacht und dann haben wir ein Konzertprogramm gemacht und das Konzertprogramm das waren ganz viele Songs und ein bißchen noch Gedichte. Und jetzt haben wir das einmal so richtig gemischt, weil die Performances, die sind dann oft sehr aufwendig und größer und mit mehr Leuten und mit Licht und einfach aufwendig in der Produktion und in der Ausführung. Es gibt viele Momente, wo präzises Licht sehr schön ist, aber

wenn es nicht ist, ist es auch nicht so schlimm. Einfach weil es zu aufwendig ist, wenn du so und so eine große Bühne brauchst, wenn du so und so ein Licht brauchst, da müßten wir dann auch eine Lichttechnikerin mitnehmen und das sprengt dann auch den Rahmen. Wenn es aber ein so voll ausgebautes Performanceprogramm wäre, dann müßten wir schon einen Tag vorher kommen und da wir alle auch anders beschäftigt sind, ist das nicht möglich und wollen wir das auch so nicht machen. Und es liegt auch finanziell nicht drin, also die Orte können sich das auch gar nicht leisten, also das würde ja dann auch mehr kosten und da zahlen wir dann nur drauf und das ist ja auch nicht das Interesse. Wir möchten auch ein Tourneeprogramm haben um damit auch Geld zu verdienen. Und eigentlich bieten wir uns auch als Band an, so in einem normalen Musikkontext.

I: Und die Konzerte und Performances, die habt ihr so in dem Raum rund um Basel herum oder wie ist das?

L: Wir spielen in der ganzen Schweiz, Deutschland, Österreich, in Slowenien waren wir eben, in Polen letztes Jahr, im Frühling machen wir eine Tournee

in Frankreich, also wir spielen, wo es möglich ist. Wir verdienen unser Geld nicht ausschließlich mit dem, was wir da machen auf der Bühne, das ist ein Teil unserer Arbeit und das gehört dazu wie wir leben wollen, d.h. wir wollen uns auch aussuchen können, wohin wir gehen und wir haben zum Teil auch Mühe damit, wie wir Tournees organisiert bekommen, die dann zu viele Kilometer und zu viele Auführungsorte aneinanderreihen, so daß man überhaupt nicht mehr da sein kann. Also es geht auch darum, daß es uns gut gehen soll bei dem was wir machen, daß wir auch die Orte und die Leute ein bißchen kennenlernen wollen. Wir würden schon gern auch erweitern, also mich würde es schon auch interessieren einmal in Italien zu spielen oder in Amerika oder Rußland, aber das kommt noch.

I: Hast du jetzt darauf angespielt, daß die bevorzugten Orte möglicherweise Frauenorte sind ?

L: Wir spielen an vielen verschiedenen Orten, vorher haben wir gesagt Musikkontext, das ist nicht ausschließlich Musikkontext, es ist für uns an verschiedenen Orten möglich aufzutreten. Wir treten immer wieder an Frauenorten auf, nur die werden immer weniger, wenn wir nur da auftreten würden, dann würden wir verhungern. Es ist auch sehr interessant an vielen verschiedenen Orten zu spielen, wir spielen auch im Kunstkontext, Musik, also Pop, Rock, Kleinkunsthöhlen, Kleintheater oder überhaupt Theater, also das ist auch spannend, wenn irgendwie nicht nur eine Ebene, ein Ding möglich ist. Das ist uns auch wichtig also mir ist es auch wichtig, daß es an vielen verschiedenen Orten möglich ist.



I: Du hast jetzt gerade so eine Veränderung angesprochen, Frauenorte werden immer weniger, jetzt wollte ich einmal überschwenken auf euch. Ihr seid jetzt sozusagen die ältesten als Les Reines Prochaines, hat sich etwas verändert in den 13 Jahren also mit was für einer Grundidee seid ihr am Anfang angetreten und wodurch oder was hat sich verändert auch dadurch, daß sich die Besetzungen verändern?

L: Alle Liveveranstalter und Veranstalterinnen klagen ein bißchen, daß es weniger Konzertpublikum gibt. Wir haben an diesen Offplätzen begonnen, in politischen und feministischen Zusammenhängen und Kunstexperimentellen Kunstzusammenhängen, wir wurden in dem Sinn auch sehr gefördert von den Frauen, also die haben uns immer geholt, aber eigentlich sind die Frauenorte eben ein bißchen zurückgegangen und jetzt spielen wir überall wo sie uns wollen.

I: Was hat sich inhaltlich für euch verändert ?

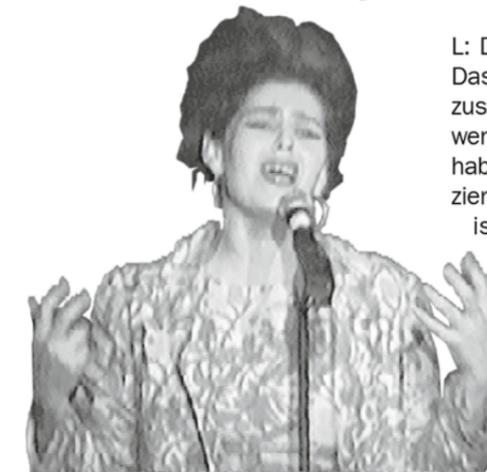
L: Für uns hat sich da nicht viel verändert, wir sind unserem dilettantischen Konzept treu geblieben, das ist auch erstaunlich, daß wir uns treu geblieben sind, aber es ist einfach eine mögliche Methode überhaupt zu arbeiten. Das Konzept ist immer geblieben, das ist so wie – das ist Les Reines Prochaines – einfach einmal das Konzept. Und die einzelnen die da reinkommen, die bringen immer Veränderungen rein, musikalische Veränderungen, andere Ideen. Wir sind ja eine Autorinnenband und deswegen ist das nicht so, daß, wenn eine mit anderen Ideen kommt daß das die Grundfesten von Les Reines Prochaines erschüttert. Wir verstehen unter Autorinnenband, jede die eine Reines ist, die muß selber texten, die muß singen, die muß ein Lied singen, die muß komponieren, also wir haben nicht eine die einfach eine Bassistin ist, oder eine Schlagzeugin, also eine pure Instrumentalistin. Das heißt, wenn du also selber texten mußt, dann bringst du deine Inhalte und das was dich interessiert auch musikalisch interessiert, ein, das kannst du da ausleben, das kannst du da sagen. Die anderen sind dazu da, daß sie dir zudienen zu dem, was du zu sagen hast. Vom Prinzip her funktioniert es so und das ist auch ein Teil vom Konzept und deswegen finden wir das Konzept eigentlich immer noch super.

Wir arbeiten eigentlich sehr assoziativ also so deswegen ist das Thema groß, so ein Pseudothema und dann kannst du da eigentlich ganz ganz viel reinpacken, was jede so bewegt und beschäftigt und was sie bevorzugt

und da geht auch jede ein bißchen anders ran. Und es ist schon so daß wie gewisse Dinge zusammen entwickeln wir haben dann Zeiten wo wir uns treffen und dann proben wir und dann machen wir mal Musik, dann ist immer gut, wenn es Vorschläge gibt, wenn dann eine kommt und eine Idee hat und dann entwickeln wir das zusammen weiter und manchmal gibt es auch das, daß eine eine sehr konkrete Idee hat und die anderen dann eben probieren das umzusetzen und manchmal hat eine schon einen festen Text aber manchmal hat man nur einen Satz, das ist dann wieder sehr individuell wie jede auch an das texten rangeht, eine braucht viel Zeit zum alleine dasitzen, oder sie hat einen Satz im Kopf und dann entwickelt sie es während die anderen Musik machen das ist sehr unterschiedlich. Aber wir arbeiten atmosphärisch und assoziativ.

I: Also es ist nicht geplant ?

L: Wir setzen uns nicht zusammen und sagen „wir schreiben ein Stück“ und das ist es dann, ja ein homogenes



Teil, sondern es kommt einfach zusammen, was in dieser Zeit zusammen kommt.

I: Und der Ausgangspunkt ist aber immer ein Wort ?

L: Nein, nein, wir sind gar nicht nur wortlastig, überhaupt nicht.

I: Wie intensiv trifft ihr euch und arbeitet ihr in solchen Projektphasen ?

L: Am liebsten gehen wir dann ein paar Tage weg, das ist vor allem zu Beginn von einem neuen Projekt immer gut und dann fangen wir intensiv an, die Ideen zu spinnen, in Klausur; sehr schön in den Bergen, mit Sauna und so und dort beginnen wir. Und dann gibt es eine Probephase, halt je nachdem, was wir arbeiten oder zu tun haben, treffen wir uns öfters zweimal die Woche bis zum ersten Auftritt vom neuen Projekt. Und dann meistens müssen wir nach dem ersten Auftritt ein bißchen üben und so.

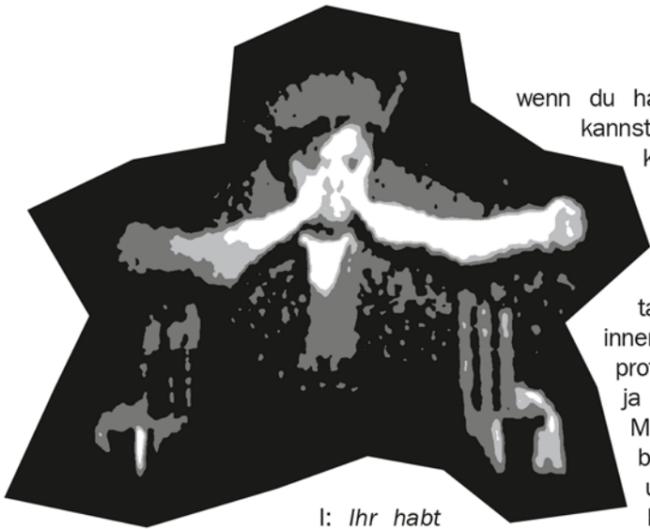
I: Ist es auch in eurem Konzept daß ihr Sprachen wechselt ?

L: Das finden wir alle eigentlich nett. Das hängt mit der Reisefreudigkeit zusammen. Also es ist natürlich blöd, wenn wir in einem Land sind und Lust haben mit dem Publikum zu kommunizieren und es versteht uns keine. Es ist ein Bedürfnis verstanden zu werden. Schon auch, das hängt vielleicht auch damit zusammen, daß wir nicht Songs machen im Sinne von Schlagern, es ist schon auch wichtig, verstanden zu werden bei dem was man singt. Das ist ein Aspekt, aber manchmal hat eine Lust, etwas

in einer anderen Sprache zu erzählen, auch mit dem Risiko, daß nicht alles verstanden wird. Ich meine jetzt, hier haben die Leute kein Französisch verstanden, an anderen Orten verstehen sie kein Englisch, es ist einfach auch schön, sich in anderen Sprachen auszudrücken. Wir hatten schon Programme, die viel mehrsprachiger waren, die spanische Songs drin hatten, italienische, das hat kein Mensch verstanden, aber es ist toll, Gabi hat es geliebt, in anderen Sprachen zu singen, rein vom Klang oder der Atmosphäre die eine Sprache hat. Und wir sind Schweizerinnen, wir sind es gewohnt, andere Sprachen zu sprechen.

I: Gibt es Probleme mit eurem Produzenten oder eurem Label ?

L: Wir haben keinen Produzenten und wir suchen uns immer ganz spezielle Labels aus. Wir haben angefangen bei einem Label, die haben nicht sehr viel für uns gemacht. Aber bei der letzten CD gab es eine große Unterstützung. Das war das erste Mal, wir waren auch ganz gerührt, daß irgendwer sich einmal um unsere Musik kümmert, vorher war das nie. Also ich muß auch sagen, weil wir immer auch das ganze Visuelle selber entscheiden wollten, was für ein Pressefoto, was für ein Pressetext. Also unser Image haben wir immer selber aufbauen wollen und uns gar nicht reinreden lassen von irgendwelchen Menschen, die das dann markttechnisch vielleicht richtig machen. Weil das gehört wie zum Ganzen dazu. Wir sind auch nicht einfache Kundinnen, deswegen sind wir auch nicht ganz einfach zu handhaben.



I: *Ihr habt am Anfang gesagt, daß ihr nicht ausschließlich davon lebt, wovon lebt ihr dann noch zusätzlich?*

L: Das ist unterschiedlich, also ich z.B. bin auch noch Logopädin und mache auch noch Videokunst. Ich bin zur Zeit in Ausbildung, mache eine so nebenberufliche Ausbildung zur Grundmusikschul-lehrerin. Ich jobbe, ich unterrichte Fremdsprachigen Deutsch, arbeite in Restaurants und so was und komme vom Theater. Ich mache im Moment vor allem Les Reines Prochaines, weil ich habe auch ein kleines Kind und vorher habe ich auch Videokunst gemacht und dann bin ich noch inso Kunstkritikkommissionen. Ich mache auch Kunst und unterrichte an einer Kunstschule.

I: *Und wie ist das mit dem dilettantischen Ansatz, was meint ihr damit?*

L: Unser Konzept ist auch der professionelle Dilettantismus, und das Prinzip beruht eigentlich auf der Punkidee, also du übst nicht ewig ein Instrument und wenn du virtuos bist, machst du was damit, sondern du hast Lust, was zu machen und dann machst du es mit den Mitteln, die du hast. Und

wenn du halt nur 5 Töne spielen kannst, spielst du 5 Töne, damit kannst du auch Musik machen. Es ist uns immer wichtiger gewesen, Ideen umzusetzen als virtuose Instrumentalistinnen zu sein. Aber innerhalb von dem natürlich professionell, das muß man ja auch können, man muß Mut haben, das muß man bis zum Ende durchziehen und wir wollen das Publikum befriedigen. Und das ist auch nicht so

gemeint, wir denken uns was aus und dann stehen wir auf die Bühne und machen das, wir konzipieren das und es gibt dann auch Sachen, die sehr gut wir können. Und auch eben die richtige Einschätzung davon was wir können, also nicht ganz schwierige Sachen die du nie schaffst, sondern eben auf diesem Level, wie wir es schaffen können und das dann aber gut zu machen.

I: *Euch interessiert die Sicht von Frauen auf die Dinge. Gibt es da besondere Themen oder besondere Dinge, die euch interessieren?*

L: Es ist eigentlich hauptsächlich Alltägliches, nicht Alltägliches im Sinne von Banalalltäglichem aber alles, was uns individuell ganz subjektiv beschäftigt, während wir diese Texte schreiben, aber auch Freundschaften kommen vor und auch Selbstdefinitionen sind immer wieder wichtig.

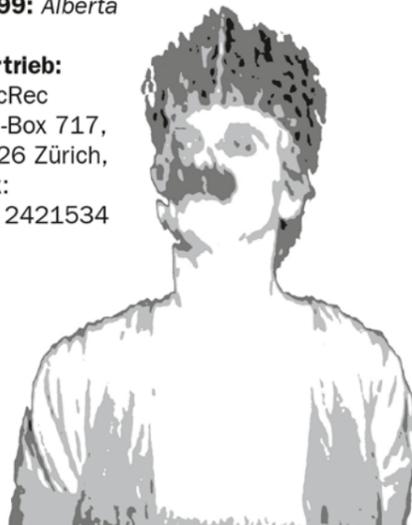
I: *Und wie ist es euch heute gegangen beim Konzert?*

L: Sehr unterschiedlich, es geht uns oft nicht immer allen gleich, es war wunderschön vom Publikum her, das waren alles sehr junge aufmerksame Frauen, die uns sehr wohlgesonnen waren und ein sehr schönes Gegen-spiel. Mir ist es auch sehr gut gegangen. Dieses Programm haben wir vielleicht zehnmal gespielt, und oft war es eher ein gesetztes Publikum und dann ist es auch ein wenig gemischt, aber hauptsächlich so eher ältere Leute und jetzt waren einmal hauptsächlich eher junge Frauen da und auch, nicht nur junge aber hauptsächlich, das war schön mal wieder.

LES REINES PROCHAINES sind derzeit: Muda Mathis, Franzi Madörin, Sus Zwick, Michele Fuchs, Barbara Nägelin (Tontechnik)

CDs:
1990: *Jawohl, sie kanns. Sie hat 's geschafft*
1993: *Lob Ehre Ruhm Dank*
1994: *Dumme Siech (Single)*
1995: *Le coeur en beurre*
1999: *Alberta*

Vertrieb:
 RecRec
 PO.-Box 717,
 8026 Zürich,
 Fax:
 01 2421534



Fasching im FLZ

(die übrigens am darauffolgenden Abend auf der Gay-Disco den ersten Preis für die beste Verkleidung überreicht bekamen), 1 Hippie, 1 Mönch, 1 Seejungfrau, 1 Drache, 1 frecher Piepmatz, 3 Damen aus den 20er-Jahren, 1 Spinne, 1 Lack- und Leder-Bräut.

Den hier nicht Erwähnten sei versichert, daß es nicht an ihrer Verkleidung sondern an meinen doofen grauen Zellen lag.

Um Gerti Senger die Ehre im Zylo zu geben, dann sagt eine Verkleidung so Einiges über die unbewußten, nicht ausgelebten Neigungen der unter ihren Masken Verborgenen aus. Ich glaub das ja weniger, aber somit ist die Fantasie der geduldigen Lesinnen genug angeregt, um also mit einer kleinen Auswahl der im FLZ-Fasching vorgeführten Maskierungen fortzufahren:

1 Schwein (Gratulation zum ersten Preis!), 3 liebeizende und absolut eloquente Opernballdebütantinnendrillinge

Termine April/Mai

28.- 29. April	Hebel und Befreiungen, Wen Do-Wochenende
30. April	Walpurgisnacht
4. Mai 20.00 Uhr	Hülya Terman, Lesben in der Türkei „Öte“ – ki ben (Jenseits des anderen Ichs)
12. Mai 18.30 Uhr	Filmpräsentation aus ge steuert im Leokino
17.- 19. Mai	Egalitäre Differenz, Ringvorlesung
18. Mai	„Geld Essen Kritik Auf“, Buchpräsentation mit Vortrag und Diskussion
geplant im Juni: Queering Demokratie , Vortrag mit Sabine Hark, Filmabend „If These Walls Could Talk“ (mit Ellen DeGeneres, Sharon Stone)	

4. Mai , 20.00 Uhr Hülya Terman

Hülya Terman lebt in Istanbul und ist dort, gemeinsam mit anderen, mit dem Aufbau der ersten Lesbenzeitschrift in der Türkei „Öte“-ki ben (Jenseits des anderen Ichs) befaßt.

Zur Situation von Lesben in der Türkei

„Seitdem der Feminismus in der Türkei angefangen hat, zu Wort zu kommen, und sich am Ende aus der traditionellen Linken befreit hat, dauerte es bis zum Jahr 2000, um das Wort 'lesbisch' zu entdecken und auszusprechen. Unterschiedliche Projekte deckten zwar sexistische Politik und Manipulation auf, waren aber nicht antiheterosexistisch und gingen in die Falle der Homophobie, des Heterosexismus und überhaupt in die Sexismusfalle. Homosexuelle gelten als der 'natürlichen Ordnung' entgegenstehend. Unserer Meinung nach ist das die politische Ideologie Zwangsheterosexualität. Wir denken, daß wir uns in einer antifaschistischen Haltung im Rahmen unseres Projekts mit jeder Gruppe, jeder Schicht der Gesellschaft vereinen können, ein gemeinsames Wir schaffen können, weil wir die ersten sind, die untergehen werden, wenn die Türkei in die rassistische, rückständige, militaristische Grube fällt. Auch wenn die 'Getretenen' verschieden sind, werden die 'Täter' die Selben sein.“
 (aus der Projektbeschreibung von „Öte“-ki ben)

Tätigkeitsbericht 2000 des Autonomen FrauenLesbenZentrums Innsbruck

Veranstaltungen

Der Großteil des im Jahr 2000 gestalteten Programms des Innsbrucker FrauenLesbenzentrums strukturierte sich aus verschiedensten gesellschaftspolitischen und kulturellen Veranstaltungen, die in den regelmäßig stattfindenden Plena beschlossen werden und großteils von FrauenLesben des Autonomen FrauenLesbenzentrums ehrenamtlich organisiert werden.

Jänner

21.01.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

24.01.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol.

Die Vernetzungsgruppe, in der auch das Autonome FrauenLesbenzentrum vertreten ist, trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum.

28.01.00: Frauengeschichte in Tirol

Renate Telsler, Ingrid Tschugg und Alexandra Weiss stellen Frauenleben in Tirol zu verschiedenen Zeiten vor. („Spurlos vorbei? Politische Räume für Frauen in Tirol um 1848“, „Die Ordnung auf dem Teller – die Lebenswelt in den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in einem Tiroler Dorf“, „Wirtschaftswunder, Sparmenüs und die neue Anständigkeit – Frauen im Tirol der 50er und 60er Jahre“) Diese Veranstaltung wurde gemeinsam mit dem ArchFem (Interdisziplinäres Archiv für Feministische Dokumentation) organisiert.

Februar

04.02.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im FrauenGesundheits-Zentrum.

05.02.00: Organisation einer FrauenLesbenDisco

im Kulturghasthaus Bierstindl. Neben ihrem Unterhaltungswert betrachten wir die FrauenLesbendisgos des FLZ als eine Form von Öffentlichkeitsarbeit. Sie bieten – vor allem auch jüngeren Frauen – eine niederschwellige Kontaktmöglichkeit und informieren über die Angebote des Vereins. Daran anknüpfend kann eine Sensibilisierung für die diesem zugrundeliegenden emanzipatorischen Anliegen gefördert werden.

22.02.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

26.02.00 und 27.02.00: WENDO-Fortbildung

Im Autonomen FrauenLesbenzentrum trainieren wöchentlich fünf selbstorganisierte Selbstverteidigungsgruppen. Für diese fünf Gruppen werden die Aufbau- und Spezialisierungskurse mit Unterstützung und unter Anleitung von WenDo-Trainerinnen durchgeführt.

März

08.03.00: Mitorganisation einer FrauenLesbenDemo anlässlich des „Internationalen Kampftages der Frau“. Gemeinsam mit der Feministischen FrauenLesbenvernetzung Tirol.



08.03.00: Anlässlich des Internationalen Kampftages der Frau tritt am Abend das Münchener Frauentrio „Müller-Frey & Hagenstein“ (Bratsche/Akkordeon/Geige) im Vereinscafe des Autonomen FrauenLesbenzentrums auf.

21.03.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

27.03.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum.

April

08.04.00: Organisation einer FrauenLesbenDisco im Kulturghasthaus Bierstindl.

14.04.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

19.04.00: Eine Vertreterin des Autonomen FrauenLesbenzentrums fährt zum Treffen für Österreichische Frauenprojekte mit Bundesministerin Sickl ins Bundesministerium für Soziales und Generationen.

29.04.00: AUFBRUCH – UMBRUCH, eine Lesung von Mundartdichtung mit Theresia Oblasser (geb. 1941, Bäuerin in Taxenbach. Schreibt seit 1985 Prosa und Gedichte. Veröffentlichung in Zeitschriften, Regionalkalendern, Anthologie „Land – Frauen – Leben“, „Rauchzeichen“, u.a.) und Annermarie Regensburger (geb. 1948 in Stams, lebt in Imst und hat im Haymonverlag mehrere Bücher veröffentlicht. „Stolperer“, „Faß nachn Lebn“, „Barfuß“).

30.04.00: Jour Fixe im Vereinscafe. Anlässlich der Walpurgisnacht findet im Vereinscafé ANCHORAGE ein Jour Fixe mit einer Versteigerung von FZ-Andenken statt.

Mai

22.05.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum.

31.05.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

Juni

03.06.00: Organisation einer FrauenLesbenDisco im Kulturghasthaus Bierstindl.

Juli

03.07.00 bis 28.07.00: „Häusliche Lebens(t)räume – Eine Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie“. Gemeinsam mit DOWAS für Frauen, Frauenhaus Tirol, Interdisziplinäres Archiv für feministische Dokumentation, Verein Frauen gegen VerGEWALTigung wird die Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie auf der Innsbrucker Universitätsklinik (im Foyer der Chirurgie) installiert.

17.07.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum.

27.07.00 bis 31.07.00: „Häusliche Lebens(t)räume – Eine Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie“. Gemeinsam mit DOWAS für Frauen, Frauenhaus Tirol, Verein Frauen gegen VerGEWALTigung, Interdisziplinäres Archiv für feministische Dokumentation wird die Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie bei der 2. Frauensynode in Alpbach installiert.

August

01.08.00 bis 2.09.00: „Häusliche Lebens(t)räume – Eine Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie“. Gemeinsam mit DOWAS für Frauen, Frauenhaus Tirol, Verein Frauen gegen VerGEWALTigung, Interdisziplinäres Archiv für feministische Dokumentation wird die Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie im Haller Bezirkskrankenhaus installiert.

12.08.00: Organisation einer FrauenLesbenDisco im Kulturghasthaus Bierstindl.

September

18.09.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum.

25.09.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im ArchFem.

Oktober

07.10.00: Organisation einer FrauenLesbenDisco im Kulturghasthaus Bierstindl.

10.10.00 bis 20.10.00: „Häusliche Lebens(t)räume – Eine Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie“. Gemeinsam mit DOWAS für Frauen, Frauenhaus Tirol, Verein Frauen gegen VerGEWALTigung, Interdisziplinäres Archiv für feministische Dokumentation wird die Ausstellung gegen Gewalt an Frauen in der Familie anlässlich der Filmtage zum Weltmarsch der Frauen im Foyer des Leo-Kinos installiert.

13.10.00: Jour Fixe im Vereinscafé ANCHORAGE. Wir feiern die Renovierung und die neue Verkleidung des Cafés.

Jahresabrechnung 2000

November

06.11.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im Autonomen FrauenLesbenzentrum.

08.11.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

10.11.00: Im Autonomen FrauenLesbenzentrum findet die Veranstaltung „Schlaflose Nächte – Strategiediskussion zum Erhalt der Fraueneinrichtungen in Österreich“ – organisiert vom ArchFem „Interdisziplinäres Archiv für Feministische Dokumentation“ – statt.

22.11.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

25.11.00 und 26.11.00: WENDO-Fortbildung. Im Autonomen FrauenLesbenzentrum trainieren wöchentlich fünf selbstorganisierte Selbstverteidigungsgruppen. Für diese fünf Gruppen werden die Aufbau- und Spezialisierungskurse mit Unterstützung und unter Anleitung von WenDo-Trainerinnen durchgeführt.

27.11.00: Das ArchFem lädt die Innsbrucker Politikerinnen Sigrid Marinell, Uschi Schwarzl und Doris Linser zu einer Diskussions/Informationsveranstaltung mit dem Titel „Die Struktur des Gemeinderats“ ins Autonomen FrauenLesbenzentrum ein. (Teil Eins einer zweiteiligen Veranstaltung)

Dezember

08.12.00: Das ArchFem organisiert im Autonomen FrauenLesbenzentrum den Diskussionsabend „Politik gegen Frauen – ins Bild gesetzt und zur Maßnahme geworden“.

09.12.00: Das Autonome FrauenLesbenzentrum feiert den 17. Geburtstag mit einem Jour Fixe. (Teil Eins)

11.12.00: Feministische FrauenLesben Vernetzung Tirol. Die Vernetzungsgruppe trifft sich im Verein Frauen gegen VerGEWALTigung.

16.12.00: Das Autonome FrauenLesbenzentrum organisiert im Kulturgasthaus Bierstindl die musikalische Performance „Hier kommt das Mammut“ der Schweizer Frauenband „Les Reines Prochaines“ mit anschließender FrauenLesbendischo. (Geburtstagsfest Teil Zwei)

29.12.00: Herausgabe der Vereinszeitschrift ZYKLOTRON.

Struktur und Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes

Koordination und Organisation

Für die Vertretung der Gesamtstruktur nach Außen und die Organisation des laufenden Betriebs sind vier Koordinatorinnen zuständig, die regelmäßig, zweimal wöchentlich (Di 10–13 Uhr, Do 14–17 Uhr) im Büro erreichbar sind.

Inhaltliche Struktur

Für Planungen, Anfragen, inhaltliche Diskussionen, Entscheidungen, u.s.w. sind zwei unterschiedliche Formen von Plena vorgesehen. Das Organisatorische Plenum (ca. 14-tägig) beschäftigt sich mit organisatorischen, finanziellen und strukturellen Planungen, Fragen etc., während das Inhaltliche Plenum (ca. 2monatlich) mit inhaltlichen Fragen ums Autonome FrauenLesbenzentrum befaßt ist.

07.01.01: Inhaltliches Plenum mit Generalversammlung. Im Anschluß an ein Inhaltliches Plenum, das sich stark mit der Frage der Planung für das Jahr 2001 beschäftigte, fand die Generalversammlung des Autonomen FrauenLesbenzentrums statt.

FrauenLesben-Vereinscafe Anchorage

Für den laufenden Cafébetrieb (Öffnungszeiten Mo, Mi, Fr 20.00 – 24.00 Uhr) sind sechs ehrenamtlich tätige Frauen zuständig. Ihr Aufgabenbereich umfaßt u.a. Getränkeverkauf, Bardienst, Buchhaltung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Café sieht sich als Kommunikationsort und niederschwellige Anlaufstelle für FrauenLesben, die an den Zielen, Ideen und Veranstaltungen des Autonomen FrauenLesbenzentrums interessiert sind.



AUSGABEN		EINNAHMEN	
Organisation	42.470,00	Mitfrauenbeiträge	61.930,00
Ausstattung/ Instandhaltung	4.739,64	Raumbenützung+TN-Beiträge	19.850,00
Energiekosten*	71.407,78	Einnahmen**	94.332,05
Druck- u. Kopierkosten	3.405,90	Spenden	43.653,90
Bürowaren	3.367,47	Subventionen	281.000,00
Bücher/Zeitschriften	3.197,43	Land JUFF	74.000,00
Zyklotron (Druck, Versand usw)	13.634,40	Land Kultur	20.000,00
Versicherung	6.098,00	Mag. IBK Kultur	10.000,00
Post	3.113,50	Mag. IBK Frauen	20.000,00
Kultur/Bildung	52.361,45	Mag. IBG und Land Tirol für Wendo	7.000,00
Telefon	6.879,40	BM soziales	100.000,00
Miete	140.229,10	BM Kultur	50.000,00
Öffentlichkeitsarbeit	4.601,70	Projekt Wendo	6.000,00
Fest	46.503,50	Sonstiges	726,60
Sonstiges	895,00	Zinsen Konto	352,08
Projekt Wendo	21.760,00	Zinsen Sparbuch	59,16
Kontoführung, Kest, PSK-Gebühr	2.549,72	Guthaben per 01.01.2000	87.349,62
Kest Sparbuch	14,79	Bank	56.785,81
Guthaben per 31.12.2000	168.024,63	Sparbuch	11.841,39
Bank	138.347,73	Kasse	18.722,42
Sparbuch	11.885,76		
Kasse	17.791,14		
Summe	595.253,41	Summe	595.253,41

* inkl bk,m und ek nachzahlung! ** inkl versicherung glas, feste, discos, strom retour, miete 04 retour



Bundesministerium
für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur

Mitfrauenbeitrag 350,-
Kontonummer 6800-000892
BLZ 20503, Sparkasse Innsbruck-Hall

Impressum: Redaktion Zyklotron
Autonomes FrauenLesbenZentrum, Liebeneggstraße 15/6
A-6020 Innsbruck

Bürozeiten: Dienstag 10-13 Uhr, Donnerstag 14-17 Uhr
Cafeöffnungszeiten: Mo, Mi, Fr von 20 bis 24 Uhr